

... und der Kunst auf-  
genommen.  
Schriftstellerisch ist er so und so

Foto: Sak

Oswald Egger: Mitglied der  
renommiertesten Institution  
deutscher Sprache.

... am 31. Mai auf Schloss Wehrden  
erstmalig aus dem entstandenen  
Werk „Tale / Novella“ lesen. (sh)

## Sex sells

Mit der „Csárdásfürstin“ des Regisseurs Georg Schriedleitner wollten die **Vereinigten Bühnen Bozen** ihre Spielsaison vor der Sommerpause feierlich beenden. So richtig funktioniert hat es nicht.

Wahrscheinlich haben einige Theaterbesucher den Saal mit Magenschmerzen verlassen. Aber zurück zum Anfang: Am letzten Donnerstag feierte die Operette „Die Csárdásfürstin“ im Stadttheater Bozen Premiere. Das Stück des ungarisch-jüdischen Komponisten Emmerich Kálmán wurde 1915 in Wien uraufgeführt. Seine Entstehungsgeschichte ist somit ein Spiegelbild der euphorischen Stimmung vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, ein letztes großes Fest, bevor das goldene Zeitalter der Donaumonarchie im Schlamm der Schützengräben für immer unterging. Das Stück handelt von einer scheinbar unmöglichen Liebe zwischen dem jungen Fürsten Edwin Ronald von und zu Lippert-Weylersheim (Paul Schweinester) und der schönen Chansonette Sylva Varescu (Talia Or). Die gesellschaftlichen Verpflichtungen des Fürsten machen eine Heirat zwischen den beiden unmöglich, vor allem weil er, auf Wunsch seiner Eltern (Georges Kern, Brigitte Jaufenthaler), im Geheimen schon längst mit seiner Cousine Stasi (Marie Smolka) verlobt ist. Mithilfe ihres

guten Freundes Feri (Andreas Jankowitsch) heiraten die Verliebten dennoch in einem Variétéclub. Alles scheint perfekt, doch plötzlich gibt der einfältige Graf Boni (Christian Kotsis) Edwins Verlobung mit Stasi preis. Es folgt die Trennung, schlussendlich finden die Liebenden aber wieder zueinander.

Was soll man zur Ausführung des Stücks sagen; die Kostüme (Cornelia Kraske), das Bühnenbild (Stefan Brandtmayr) und die Choreografie (Marcel Leemann) sind in vielerlei Hinsicht Geschmackssache. Trotzdem sticht es negativ ins Auge, wenn auf Biegen und Brechen versucht wird, eine hundert Jahre alte Operette in die Gegenwart zu forcieren. Dass die Variété-tänzerinnen nicht im Cancan-Schritt auf der Bühne herumwirbeln, dass der Fürst nicht im Gehrock mit Gamaschen herumspaziert, das hätte jeder akzeptiert. Lack und Leder, Sadomaso-Masken und Gang-Bang-Szenen gehen aber zu weit.

Die Darsteller wirken fehl am Platz, es herrscht ein zu krasser Unterschied zwischen den Liedtexten und der Darbietung. Sylva



Foto: Christoph Seibsthan

Sadomaso, Lack und Leder:  
„Die Csárdásfürstin“ im  
Stadttheater Bozen

verfängt sich in einem unbeholfenen Kokettieren, im Gesprochenen ist sie akustisch kaum zu hören, im Gesungenen kommen ihre tiefen Töne nicht gegen das Orchester (Philipp von Steinaecker) an. Edwin wirkt in seinem Pailletten-Anzug schlaff, einzig der junge Eugen von Rohnsdorff (Peter Schorn) und Stasi überzeugen durch ihre Bühnenpräsenz und Stimmgewalt. Schade, dass beide nur in Nebenrollen auftreten.

Leider wird nicht nur anhand der Kostüme versucht, dem Stück einen aktuellen Charakter einzuverleihen. Oder wie soll man es sonst interpretieren, dass während einer der orgiastischen Szenen zwei schwarz gekleidete Männer mit Skimasken und Pistolen auf die Menge schießen, dass aus dem Off Maschinengewehrsalven ertönen?

Sind wir hier vielleicht im Moskauer Dubrowka oder im Pariser Bataclan? Soll das ein Statement sein? Laut Schriedleitner leben wir in einer Zeit des Umbruchs und der Instabilität, vergleichbar mit jenen Jahren, in denen „Die Csárdásfürstin“ entstand. Es ist der Versuch einer Parallele, zwischen den aufgeheizten Nationalismen des beginnenden 20. Jahrhunderts und den neu aufwallenden Rassismen und Fanatismen unserer Zeit. Intoleranz und Gewalt sind aber so alt wie die Menschheit, die Verbindung 1914 – 2018 erscheint unfundiert und willkürlich. Die Schießerei wirkt wie eine geschmacklose Showeinlage. Darüber hinaus passt sie nicht zur Geschichte, schließlich endet die Kálmán'sche „Csárdásfürstin“ mit einem Happy End und nicht in einem Gemetzel. Darf man eine so schöne Geschichte auf ein derart billiges Niveau herabsetzen? (ag)